

Geschichte des Hofes Kreuzdorf Nr. 1

in der Grafschaft Glatz

(geehrt am Erntedanktag 1937)

Von E. H o f f m a n n , Breslau

erschienen im
"Der Schlesische Familienforscher"
Band II, Nr. 7/8, März 1938
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft für Schlesische Sippenkunde

1. Geschichte des Hofes Kreuzdorf Nr. 1 in der Grafschaft Glatz

(geehrt am Erntedanktag 1937)

Von E. H o f f m a n n , Breslau.

Die Geschichte des Hofes reicht, soweit bisher festgestellt werden konnte, bis zum Ende des 16. Jahrhunderts zurück.

Erst zwischen 1542 und 1560 mag nach den bisher bekannten Geschichtsquellen Kreuzdorf aus einem Vorwerk der damaligen Herrschaft Hummel, der seit 1477 diese westlichste Ecke der Grafschaft Glatz untertänig war, zum Dorf entstanden sein. Im Jahre 1589 bzw. 1592 kaufte ein städtischer Bürger aus Lewin, Wenzel Taubitz, in dem damaligen Krzischenaw, jetzt Kreuzdorf genannten Dorfe zwei Güter von einem Hans Peschke und einem Adam Haide für 600 bzw. 242 Schock meißnisch. Es handelte sich seinerzeit anscheinend nur um eine vorübergehende Kapitalanlage dieses Wenzel Taubitz, denn schon 1596 verkauft er beide Güter zu einem vereinigt wieder an einen städtischen Bürger aus Wünschelburg namens Hans Rüger für 1650 Schock meißnisch. Der hohe Preisunterschied ist wahrscheinlich auf eine Geldentwertung der damaligen Zeit zurückzuführen. Auch Hans Rüger ist nur kurze Zeit Inhaber dieser Grundstücke.

1601 übernimmt die beiden Güter ein Junker Christoph von Regern, wahrscheinlich ein Sproß jenes inzwischen ausgestorbenen Adelsgeschlechtes von Regern, von dem Heinrich von Regern ursprünglich Hofbesitzer im Königgrätzer Kreise, später Amtsverweser und Kanzler der Grafschaft Glatz unter Iohann von Pernstein, und als solcher Inhaber des Vorwerks Neudeck bei Glatz war. Wie lange dieser Christoph von Regern auf dem Erbhof Kreuzdorf Nr. 1 gesessen hat, kann zur Zeit dem Jahre nach noch nicht angegeben werden. Fest steht indessen, daß er 1616 noch von diesem Hofe aus Zahlungen leistet. Es bleibt jetzt zunächst noch eine kleine Lücke.

1631 ist – nach dem Hummelurbar von diesem Jahre – wieder ein neuer Besitzer des Hofes, ein Georg Fitzke, nachgewiesen. Dieser Georg Fitzke mag wieder aus einer ansehnlichen Grafschafter Familie stammen, denn ein Georg Heinrich Fitzke ist um 1660 „wohlverordneter Königlicher Kreisvogt und Pfleger der Herrschaft Humbel“, zu deren Oberhoheit, wie oben schon angedeutet, auch Kreuzdorf gehörte. Das Hummelurbar bestätigt auch ausdrücklich, daß Fitzke zwei Bauerngüter innehat, wovon eins schon ohne Wohngebäude war. Aus der Summe der zu zahlenden Erbzinsen ist im Vergleich zu den anderen Besitzungen des Dorfes, von denen es zur damaligen Zeit schon vier Bauern-, drei Gärtner- und eine Häuslerstelle gab, zu ersehen, daß es sich um das größte Gut im Orte handelte.

Von Georg Fitzke ausgehend bleibt dieses Gut, der spätere Erbhof Kreuzdorf Nr. 1, nun nachweisbar in Händen der Sippe, die es heute noch bewirtschaftet. Ob etwa auch Fitzke mit dem Junker von Regern verschwägert war, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Bei dem Tode Georg Fitzkes um das Jahr 1660 erwirbt sein Schwiegersohn Hans Hoffmann, der bis dahin das etwas kleinere Nachbargut mit seinem Eheeweibe Sybille, geb. Fitzke, bewirtschaftete, von den Erben den besagten Hof Nr. 1, nachdem er den seinigen, das war die spätere Nr. 6, an einen Besitzer aus dem benachbarten Orte Järker verkauft hatte. Die Kaufverhandlung vom 6. September 1660 verrät uns den damaligen Umfang der Wirtschaft. Zum Hofe gehörten drei Pferde, vier Kühe, fünf Stück gelde-Vieh, drei heurige Kälber, ein beschlagener Wagen mit vier Ketten, ein Wagenheber und das übrige Wirtschaftszeug, auch zwei Mann- und zwei Weiberstände in der Kirche zu Lewin. Der Kaufpreis beträgt wieder nur 570 Schock meißnisch.

Die Geschicke von Kreuzdorf wurden seit Bestehen des Dorfes bis in die jüngste Zeit vornehmlich von diesem Hof aus bestimmt. Schon 1601 berichtet das Stadtbuch von Lewin, daß Hans Rüger, der Vorbesitzer des Junker Christoph von Regern, Scholze von Krzischna war. Auch die folgenden Besitzer wurden in den meisten Fällen als Ortsrichter genannt. Mit dem Hof war der Kretscham verbunden. Nach dem Kirchenbuch werden die Besitzer als Freibauern und Freirichter bezeichnet.

Die erste bodenständige Seitenlinie der Besitzer dieses Hofes entsteht bereits im Jahre 1716 dadurch, daß einer der Sprossen dieses Stammes durch Heirat der hinterbliebenen Witwe des Vorbesitzers die benachbarte Besitzung Nr. 6, von der oben berichtet ist, daß sie 1660 von dem ersten Hans Hoffmann verkauft wurde, zurückerwirbt. Dieser Hof Krzischney Nr. 6 bleibt bis ungefähr 1886 ebenfalls in Händen der gleichen Familie. Von beiden Besitzungen verbreiten sich nun Familienzweige zunächst in der ganzen näheren Umgebung, später auch weiter über diese hinaus in der ganzen Grafschaft Glatz und dem übrigen Schlesien und schließlich auch über das ganze Deutsche Reich. Die Abwanderung von der weiteren Heimat der Grafschaft Glatz setzt verhältnismäßig spät ein, da der Glatzer Kessel erst 1874 mit Breslau Eisenbahnverbindung erhielt, und im besonderen, weil diese westlichste Ecke sogar erst im Jahre 1890 durch die Eisenbahn von Rückers, das immerhin noch weit entfernt liegt, erschlossen wurde. Trotz allem aber sind auch vorher schon Auswanderungen, und zwar 1875 nach Brelau, 1876 nach Dresden und Patschkau, 1880 nach Amerika und 1886 nach Grottkau festzustellen.

Wir stehen hier vor einer Beispiel einer Sippe von engster Heimatverbundenheit.

Kreuzdorf ist nur durch das benachbarte Tassau von der tschechischen Grenze getrennt. Bereits seit 1477, da dieser Teil Böhmens zur Grafschaft Glatz kam, verläuft die

Landesgrenze in der gleichen Weise wie heute, und eine große Anzahl Geschichtsschreiber vertreten die Ansicht, daß die Gegend um Lewin selbst bis in das 19. Jahrhundert noch stark tschechisch gewesen sei. Diesen Anschauungen ist der Glatzer Geschichtsschreiber F. Albert in seinen Glatzer Geschichtsfabeln, 5. Band, „Humblemärchen“, im Verlag des Vereins der Glatzer Heimatfreunde, Glatz 1936, mit aller Entschiedenheit entgegengetreten.

Die Arbeiten zum Zwecke der Familienforschung in den Kirchenbüchern als auch besonders in den Schöppenbüchern von Lewin und der Umgebung von Lewin schaffen aber unbedingte Klarheit darüber, daß mindestens bereits um 1660 der deutsche Mensch absolut vorherrschend und der tschechische Einwohner in der absoluten Minderzahl war. Selbst das Stadtbuch von Lewin, das kurz vor 1600 zwar zum Teil in tschechischer Sprache abgefaßt ist, beweist das Ueberwiegen des deutschen Elementes, denn die tschechische Sprache ist nur dann angewendet, wenn es sich um Käufe von Einwohnern mit tschechischen Namen handelt. Die Zahl der deutschen Käufe überwiegt die der tschechischen aber bei weitem. Von 1660 ab sind im Schöppenbuche des Dorfes nur deutsche Kaufverhandlungen zu finden, und auch der größte Teil tschechischer Namen ist verschwunden. Man wird annehmen müssen, daß es sich gegen 1600 um ein Abklingen der Nachwirkungen jener Tschechisierungsbestrebungen handelte, die vielleicht noch auf die Zeiten der Herrschaft der Hussiten zurückzuführen sein dürften. Das Studium der Menschen dieser Gegend beweist über Jahrhunderte ihr Deutschtum, das sie sich sicher nur unter schweren Kämpfen über die Zeit des großen tschechischen Einflusses erhalten haben mögen.

Besonders interessant sind bei der Ehrung dieses Erbhofes Kreuzdorf Nr. 1 die Umstände, die zu ihr führten. Die Bestimmungen über den Nachweis der arischen Abstammung regten den Schreiber dieser Zeilen zur weiteren Familienforschung an. Der Aufruf des Reichsluftschutzbundes, die Dachböden zu entrümpeln, brachte das wertvollste erforderliche Material (das Schöppenbuch), das allein geeignet war, den einwandfreien Besitznachweis des Hofes zu belegen, ans Tageslicht. Ueber diese Quelle und das Kirchenbuch erst wurden der Großstädter und der Bauer, die vorher voneinander nichts wußten, bekannt. Durch die Anregungen der Landesbauernschaft zur Bauernehrung erwuchs in dem Bauern das Interesse für die Verfolgung seiner Familiengeschichte.

Aus dem ganzen so anwachsenden Material wuchs, von diesem einen Hofe ausgehend, eine große Stammesgeschichte, die heute in viele Orte des Deutschen Reiches reicht und zur Zeit bereits gegen fünfzig lebende männliche Sprossen des gleichen Namens und der unmittelbaren Stammfolge nachweist.